

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserionspreis für die viergespaltene Corpuss-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Zweimachtigster Jahrgang.  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, früher dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beiderlei sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 214.

Mittwoch, den 14. September.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Tros, Randwegstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Damm.

14. September. Kreuz-Erhöhung. Tageslänge 12,42, Nachtlänge 11,18. ☉ A. 5,34, ☽ U. 6,16; ☾ A. 9,18 Abends, ☽ U. 1,18 Nachmittags. 1769 Alexander v. Humboldt.

## Telegramme.

**Hehe,** 12. September. Sr. Majestät der Kaiser begab sich heute Vormittag 10 Uhr 30 Min. von hier zur Abhaltung der Parade über das 9. Armeekorps nach dem Hochfelder Lager und wurde von der zahlreich von allen Seiten zumangewandten Bewölkung mit lautem Jubel begrüßt. In seiner Begleitung befanden sich die Frau Kronprinzessin, sowie die Prinzen Wilhelm und Heinrich und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Die Parade verlief glänzend. Nach 2 Uhr kehrte Sr. Majestät mit zahlreicher Suite in die Stadt zurück.

**Hamburg,** 12. September. Der Präsident der Handelskammer forderte gestern die Kaufmannschaft auf, am künftigen Mittwoch, wo der Kaiser die Stadt Hamburg besucht, nicht allein den Besuchsbesuch zu stiften, sondern auch ihren Angestellten frei zu geben, damit sich alle an dem Empfangsfeierlichkeiten beteiligen könnten. Die Aufforderung wurde sehr enthusiastisch und mit einem dreimaligen stürmischen Hoch auf den Kaiser aufgenommen.

**Berlin,** 12. September. Sr. Maj. Schiff „Fregate“, 8 Geschütze, ist am 29. August cr. in Port Said eingetroffen und beachtete am 2. September cr. nach Gibraltar zu gehen. — Sr. Maj. Kanonenboot „Itis“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitänleutnant Klaus, ankerte am 24. Juli cr. in Sanghai.

**Kiel,** 12. September. Das deutsche Panzergeschwader und die Yacht „Dobnigjollern“ sind heute Vormittag wieder hier eingelaufen.

Die russische Fregatte „Svetlana“ und die russische Korvette „Kestel“ sind gestern Abend hier eingelaufen.

**Anklam,** 12. September. Bei der heute im ersten Wahlkreis des Regierungsbezirks Stettin stattgehabten Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus wurde der Regierungspräsident v. Seyden zu Frankfurt a. O. mit 223 gegen 70 Stimmen gewählt.

**Karlsruhe,** 12. September. Der Badiſchen Landeszeitung wird aus Etzshofen gemeldet: Die Königin und der Kronprinz von Schweden werden am 15. d. in Frankfurt a. M. eintreffen, wo die Königin bis zum 18. d. verbleiben wird, an welchem Tage der König mit großem Gefolge dort ankommen wird. Die Ankunft in Karlsruhe erfolgt am 19. d. M.

**Horsheim,** 12. September. Der Großherzog ist gestern Abend von Karlsruhe hier eingetroffen, um den hier stattfindenden Truppenmanövern beizuwohnen.

**Wiesl,** 12. September. Die „Wieseler Nachrichten“ melden über den Bergzug bei Elm: Das Bergwerk Elm im Sietzthal (Ranton Alarus) ist durch den Plattenberg teilweise verschüttet, 150 Personen sind unter dem Berg-

sturz begraben, Hüfe ist unmöglich, das ganze an tausend Seelen zählende Dorf ist bedroht.

**Petersburg,** 12. September. Nach einer Meldung aus Batu hat die Kaspiquellende von Krassnikoff, welche vor einigen Tagen in Brand geraten war, gestern, ganz von selbst, zu brennen aufgehört.

**Paris,** 12. September. Nachrichten aus Tunis zufolge hat Mustapha Pascha aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung gegeben und glaubt man, daß der Bey dieselbe annehmen werde. Die Nachricht von der Niederlage eines französischen Detachements bei Babes bestätigt sich bis jetzt noch nicht. — Eine Korrespondenz der „Agence Havas“ aus London weist auf die schweren Unruhmöglichkeiten hin, welche eine Besetzung Ägyptens durch die Türkei herbeiführen würde; dieselbe würde alle in Ägypten erreichten Fortschritte zerstören. Es sei nicht anzunehmen, daß Frankreich und England einen derartigen Schritt zulassen würden; das Einvernehmen dieser beiden Mächte in Bezug auf die finanziellen Angelegenheiten habe Ägypten gerettet. Die öffentliche Meinung in Frankreich und England wünsche lebhaft die Aufrechterhaltung dieses Einvernehmens.

**London,** 12. September. Die „Times“ schreibt: Die Wiederherstellung der Autorität des Rhebive durch den Rhein selber würde am meisten im Einklang stehen mit den Wünschen und der Politik Englands. Die ägyptische Armee müsse aufgelöst werden. Einer gemeinsamen oder separaten Expedition seitens Englands und Frankreichs ständen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Es bleibe keine andere Wahl, als die Türkei zu erlösen, Ägypten zu besetzen, bis die Ordnung wiederhergestellt sei.

— Aus Galway wird gemeldet, daß englische Kanonenboot „Merlin“ sei auf ein Riff gestoßen und im Sinken; es werde versucht, das Red zu stoppen. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Tabris (Persien) fanden vom 28. v. M. bis gestern bei Swei (Provinz Azerbaidjan) über 40 Erdstöße statt, durch welche mehrere Häuser zerstört wurden. Menschenleben seien nicht zu beklagen. Die meisten Einwohner kamierten außerhalb der Stadt.

**Rom,** 12. September. Trotz der Erhöhung der allgemeinen Ausgaben und der Lasten des Zwangsanzulehens weist das vorläufige Budget pro 1882, welches am 15. Sept. den Kammern vorgelegt werden soll, einen Ueberschuß von mehr als 8 Millionen Lire auf.

**Konstantinopel,** 12. September. In der am letzten Freitag stattgehabten Konferenz der hier anwesenden Botschafter ist beschlossen worden, bei dem Minister des Auswärtigen, Mithat Pascha, separate Schritte zu thun, um an die Note vom 7. Juli betreffend die armenische Frage zu erinnern und die Pforte einzuladen, baldmöglichst Kommiss-

ion zu sichern und war überzeugt, daß für mein Birkenrode das Beste zu thun. Besteres ist nun zweifellos der Fall, für jetzt wenigstens — ob für die Dauer? Ich muß fürchten, Doktor, ich habe in meinen Voraussetzungen selbstergriffen — auf Ihre Kosten! — Lassen Sie mich aussprechen, lieber Doktor, es muß einmal herunter! Was ich seit Wochen hier gesehen, gehört, beobachtet habe, sagt mir übereinstimmend: Sie fühlen sich nicht heimlich hier; Sie leben wie in Kairo, aufopfernd für Ihren Beruf, für Zwecke der Humanität, aber Sie stehen, als Mensch, allein, — und ich — ich hatte mir das anders gedacht. Ich meinte, es müsse Ihnen warm und wohl hier werden wie mir, und es that mir wehe, mehr als ich ausdrücken kann, darin geirrt zu haben.“

„Darüber“, sagte der Doktor, sichtlich bewegt von den herzlichen Worten des Fürsten, „sollen Durchlaucht völlig beruhigt sein. Meine Lage und Stellung hier entspricht vollständig meinen Wünschen und Bedürfnissen; ein ausreichender Thätigkeitskreis, Ruhe und Stille für wissenschaftliche Arbeiten und Forschungen, für die ich vorerst nur selten die nötige Mühe fand, — und Ihre Güte für mich, Durchlaucht! Was könnte ich mehr verlangen?“

Fürst Waldemar blickte forschend in das ausdrucksvolle Gesicht seines Begleiters. „Das sind die Ansprüche eines Mannes, der der Welt, dem Glücke bereits abgestorben, — aber Sie, Doktor, ein Mann in vollster Lebenskraft, zu allen schönen Hoffnungen vollberechtigt, Sie wollen mit diesem kalten Dasein, diesem — Anachoretengesicht sich begnügen? — Verzeihen Sie meinem Anteil, wenn ich indiskret erscheine: ist denn noch nie das Verlangen nach dem warmen Anschluß an ein anderes Menschenleben, nach dem Glücke des Familienlebens in Ihnen aufgestiegen?“

„Man vermischt eben nicht, was man nie befehlen!“ sagte Doktor Harder leise. „Ist es meine Schuld, Durchlaucht, wenn ich, früh verwaist, den Frieden des Vaterhauses, den Heil geschwisterlicher Beziehungen, die feste, warme Stätte am eigenen Herd niemals kennen lernte?“

„Lieber Doktor, nein!“ viel lebhafter der Fürst. „Aber — ich fürchte doch, Sie weichen auch später, Sie weichen noch jetzt der Berührung mit diesen reinsten und beglückend-

sten Seiten unseres unvollkommenen Erdenbestehens geistlich aus — und verlieren dabei selbst am meisten. Lassen Sie mich ganz offen sein: ich meine, eben die Enge des Kreises, der Sie hier umfängt, könne am ersten ein oberes das andere Bild trauten Familienlebens Ihnen vor Augen stellen, das, als Spiegel gleichsam, die Debe und Leere des eigenen Daseins in härterer Umfassung zurückwirft, — auch wohl das weibliche Herz Ihnen zuführen, das bestimmt und fähig sei, die lange Einsamkeit des Ihren zu enden.“

— Ich sehe ein, daß der letztere Gedanke höchst wahr; Birkenrode umschließt wohl kein Wesen, das Ihnen — ich meine in Hinsicht geistiger Fortzüge, — genügen würde — aber —

„Verzeihung, Durchlaucht, — ich war auch nicht in dem Falle, das zu prüfen“, sagte Harder ernst. „Ich glaube nicht, daß Birkenrode ärmer an abgesehenem Frauenwert ist als irgend ein anderer Ort gleichen Umfangs; als Arzt habe ich in dieser Beziehung hier sogar günstige Erfahrungen gemacht, als Mann liegt dies Interesse bis jetzt und wohl für immer mir fern.“

„Sie sprechen das so entschieden aus, Doktor; sind Sie ein Weiberfeind?“ Der Doktor lächelte unwillkürlich. „O nein, Durchlaucht, es ist mir nicht gegeben, irgend einem Menschen feind zu sein; vielmehr ist es eben der, der die Menschheit im Allgemeinen liebend umfaßt, am wenigsten fähig, in der Liebe für ein einzelnes Wesen aufzugehen! — Groß will ich nicht verschweigen, daß ein Schmerz und Anstoß hervorgerufen durch den Treubruch eines Weibes — nein, eines halben Kindes noch — mein ganzes Wesen erfüllte, es umwandelte, mein Schicksal in fremde Bahnen warf, und daß ich seitdem den Frauen ferngeblieben bin; nicht aus Haß, wie ich bereits sagte — aus Gleichgültigkeit.“

„Also doch, — Sie haben geliebt, Doktor?“ „Ja wohl, Durchlaucht, — und sehr intensiv; ich zählte kaum zwanzig Jahre!“ gestand der Arzt mit leiser Selbstironie. „Vielleicht erschöpfte ich damals, was an Herzensglut in mir lebte, — in jenem Jahr, überreife an Glück und Leid, an Hoffen und Bangen, an Kampf und — Verzeihung, als der Traum plötzlich zu Ende ging.“

**Washington,** 11. September. Staatssekretär Blaine telegraphierte über das Befinden des Präsidenten Garfield: Der Puls, die Temperatur und die Respiration sind höher, als bisher seit der Ueberführung nach Long-Branch. Auch die anderen Symptome sind nicht zufriedenstellend und stützt daher das Allgemeinbefinden Besorgnis ein.

**Long-Branch,** 12. September. Gestern Abend herrschte hier wegen des Befindens des Präsidenten Garfield große Besorgnis. Man glaubte, der Zustand desselben sei wieder ernst geworden. Die Ärzte sind indessen nicht dieser Meinung. Dr. Bliss äußerte sich dahin, daß ein Teil des rechten Augenflügels entzündet sei, doch glaube er, der Präsident werde dies Uebel überwinden. Den Tag verbrachte der Präsident ungenügend, viele glaubten, es sei eine Blutvergiftung eingetreten. Abends um 11 Uhr schief der Präsident ein. Der Puls und die Körpertemperatur hatten abgenommen.

— Amtliches Bulletin von heute früh 8 Uhr 30 Min.: Präsident Garfield hat die Nacht außerordentlich gut verbracht; die Eiterung der Speicheldrüsen hat fast ganz aufgehört, der Husten ist minder stark, ebenso ist der Schleimaustritt viel geringer geworden. Puls 100, Temperatur 98,04, Respiration 18.

**Washington,** 12. September. Während der Abkühlung der Schildwache schloß der Unteroffizier Majon auf den Attentäter Giteau. Die Kugel streifte den Kopf Giteaus und drang in die Wand der Zelle ein. Majon wurde verhaftet.

**New-York,** 12. Sept. An der atlantischen Küste herrscht ein Sturfan, in den Weststaaten ist Regenwetter eingetreten; die Dürre scheint beendet.

## Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)  
**Berlin,** 12. September. Die Kaiserin hat, wie aus Koblenz gemeldet wird, die nachgesuchte Antrittsaudienz des

## Nach achtzehn Jahren.

Novelle von E. Reissner.

(Fortsetzung.)

„In der That, Durchlaucht!“ sagte Dr. Harder warm. „Ueber Menschen zu urtheilen in diesem Sinne — das ist die einzige Soveränität, die ich beneidenswert finde, und doch wird sie kaum jemals benedelt!“

„Sie haben recht!“ sprach der Fürst weiter. „Aber sehen Sie, Doktor, — da wir eben bis zu diesem Punkt gekommen sind, — ich hätte gerade bei Ihnen, unbeschadet Ihrer praktisch geübten Menschenliebe, dies warme Verständnis, dies Eingehen in meine Anschauungsweise kaum erwartet. Sie halten sich, scheint mir's, den Menschen so fern; ich kann nicht umhin, zu denken, das Bedürfnis freundschaftlichen Verkehrs sei Ihnen im Lauf der Jahre in einem thätigen, reich geäußerten, aber unstillen und vereinsamten Dasein fremd geworden, und Sie zeigen mich vielmehr, wenn auch nur im stillen, beschränkten und veralteter Ansichten, weil ich dies nicht nur für mein liebes Birkenrode, weil ich es auch um Ihre Willen bedauere.“

„Gewiß nicht, Durchlaucht!“ versicherte der Arzt, und es war ihm aufrichtiger Ernst damit.

„Hören Sie mich weiter“, fuhr Fürst Waldemar fort. „Ich denke, Sie wissen, wie lieb Sie mir geworden, wie hoch ich Ihr Wissen, Ihren Charakter, Ihre selbstlose Opferwilligkeit schätze, wie warmen Dank — doch, Sie wollen das nicht wieder und wieder hören — genug! Aber lassen Sie mich weiterhören, was ich Ihnen damals — in Kairo sagte: ich wünschte den Mann, dem ich so hoch verpflichtet war, der mir geistig und gemüthlich mit jedem Tage näher trat, und dem ich hier und da — Sie dürfen das nicht leugnen, — einen leisen Zug des Heimwehs abgelauscht hatte, — ich wünschte ihm den Entschluß zur Rückkehr in die deutsche Heimat zu erleichtern, den Weg für die ersten Schritte zu ebnen, indem ich ein festes Ziel ihm vor Augen stellte, ein friedliches Asyl und einen geeigneten Wirkungskreis ihm bot; — ich will mich dabei nicht vom Egoismus freisprechen, Doktor: ich wünschte zugleich mit Ihre Nähe, den Verkehr mit Ihnen für die Zukunft zu erhalten

Bischof von Trier, Dr. Korim, bis auf spätere Zeit verschoben müssen, weil der langsame Verlauf der Reformen noch keine offiziellen Anzeichen gestattet. Die Kaiserin wird auf Wunsch der Ärzte im Laufe dieser Woche von Koblenz nach Baden-Baden übersiedeln.

Die polnischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Frage eines bevorstehenden Ministerwechsels in St. Petersburg. Während jedoch mehrere Zeitungen annehmen, daß die Stellung des Grafen Ignatiew durch den Einfluß des Königs von Dänemark erschüttert worden sei, und daß seine Entsetzung durch den Grafen Schadow erwartet werden dürfe, behauptet der „Gaz“, Ignatiew sei noch immer der Mann der Situation, und da Gottschalkow ein zu seinem Nachfolger empfohlen habe, so dürfe seine Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten demnächst zu erwarten sein.

Einer an die „Post“ hierher gelangten Mitteilung zufolge ist der deutsche Konsul in Livorno, Herr Niemann, in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. im Hofbahncoups zwischen Modena und Turin von unbekanntem Individuum überfallen und verwundet worden. Die Thäter sind entkommen. Dem Ansehen nach ist die Verwundung keine schwere. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, und darf man sich der Hoffnung hingeben, daß die Verbrecher dem Arme der Justiz nicht entgehen werden.

Zur Vorgeschichte der Danziger Kaiserbegegnung gehen dem „Leipz. Tagbl.“ von kürzlicher Seite Mittheilungen zu, welche die Zusammenkunft theilweise in einem neuen Lichte erscheinen lassen. Es handelt sich hiernach mit nichten um ein plötzliches Abkommen, von welchem selbst die nächstbestehenden überführt worden wären, sondern vielmehr um ein von langer Hand geplantes Unternehmen, das sich um Wochen zurückverfolgen läßt. Man erinnert sich, daß um den Anfang des August herum Graf Wolke eine Fernreise nach den skandinavischen Ländern antrat und daß er auch in Kopenhagen für mehrere Tage Aufenthalt nahm. Unmittelbar nach dieser Reise unternahm der Graf Wolke aber begab sich der König von Dänemark nach Peterhof zu seinem Schwiegersohn, dem Czaren; und wenn bereits dieses Zusammenreffen von Umständen zum Nachdenken veranlassen muß, so ist das noch mehr der Fall bezüglich der vertraulichen Besprechungen, die Graf Wolke nach seiner Rückkehr aus dem Norden mit hervorragenden Persönlichkeiten aus der nächsten Umgebung des Kaisers gehabt.

Es wird nach alledem erzählt, daß dem Feldmarschall ein gewichtiger Antheil der Ehre der Wege, die zur Kaiserbegegnung führen sollten, zuzurechnen war, wie denn auch bis jetzt selbst an unrichtiger Stelle seine Anwesenheit bei der Danziger Begegnung in Aussicht genommen war. Daß sich hierdurch das Urtheil über die Zusammenkunft in etwas verschoben muß, ist klar, und es geht nicht mehr an, sie lediglich als den Wunsch des Czaren entspringend zu betrachten. Vielmehr ging es hervor in nicht geringerer Grade aus der Gelegentlichkeit des Kaisers Wilhelm, den Sohn Alexander's II. zu einem Schritte zu veranlassen, durch den die Annahme von einer grundsätzlichen Gegenseitigkeit zwischen Rußland und Deutschland mit einem Schlage ad absurdum geführt werden konnte. Wie sehr Fürst Bismarck diesen kaiserlichen Wünschen in allen Momenten der Verhandlungen nahe stand, geht wohl am besten aus der verhängten Thatsache hervor, daß Graf Alexander die Anwesenheit des deutschen Reichslanziers bei der Begegnung direkt zur Bedingung seines eigenen Erscheinens gemacht hatte.

Je länger übrigens die Verhandlungen das Geheimniß weniger Eingeweihter geblieben waren, um so größer war die Enttäuschung des Kanzlers, als schließlich durch Schwärzhaftigkeit von Seiten des nächsten kaiserlichen Dienstes der Schleier gelüftet wurde. Die „Danziger Zeitung“ war nur

der Kanal für die Reueigkeit, die eigentliche Entfaltung kam von ganz anderer Seite als von derjenigen der Presse. Die Unterredung, die hierüber im Gange ist, ist vom Fürsten Bismarck persönlich angeordnet worden. Vom Kaiser aber erzählt man einen Ausbruch höchster Enttäuschung, den er in den Manövertagen zu Hannover geäußert, als ihm ein Exemplar der „Danziger Zeitung“ mit ihrer sensationellen Meldung über die Begegnung vorgelegt wurde.

Was die Ergebnisse der Begegnung anbelangt, so ist das Eine gewiß, der Czar, welcher bisher oder wenigstens bis zu seiner Thronbesteigung eine so entschiedene Antipathie gegen alles germanische Wesen zur Schau trug, ist rasch bekehrt worden und wird wohl sein, Entgegenkommen gefunden zu haben. Denn das angelegliche russisch-französische Bündniß war ein Hirngespinnst. Der Czar würde sich nie und nimmermehr entschlossen haben, mit einer so ausgeprägt demokratischen Republik zu pactiren, und umgekehrt würden die jetzigen Wächter in Frankreich ihre Stellung erschüttern, wenn sie sich mit dem russischen Absolutismus in eine Allianz einlassen würden. So widerstrebende Elemente können sich nicht vertragen.

Aber, fragt man sich, welches sind die auswärtigen Verbindungen Rußlands? Ist seine Feindschaft mit Oesterreich so gefährlich? Nun, es ist schon richtig, daß Rußland in der Donaufrage eine Haltung eingenommen hat, die ihm keine Freunde bringen konnte, und Oesterreich hätte auch seinen Grund, für die Wäpplerien unter den Slaven besonders dankbar zu sein. Denn es ist eigenthümlich, daß Rußland, trotz seiner inneren Schwächen, doch seinen Augenblick nachgelassen hat, nach wie vor zu wählen und bei anderen Völkern Luthern zu erregen. Russische Agenten müßten in Indien, in China, in Afghanistan, in Kleinasien, in Albanien, in Griechenland, in Ungarn und in Böhmen. Man weiß, daß die österreichischen Slaven bei ihrer deutschfeindlichen Agitation sich hauptsächlich auf Rußland stützen. Man sieht in Oesterreich ebenso gut wie in Rußland, daß der nächste große Zusammenstoß im Osten zwischen diesen beiden großen Mächten erfolgen muß. Und dieser Zusammenstoß wird auch kaum zu verhindern sein; nur scheint er uns noch nicht so nahe vor der Thür zu stehen, um den Anjos zu der Danziger Zusammenkunft gegeben zu haben.

Was den russischen Kaiser nach Danzig geführt, ist die betrübte innere Lage seines Reichs. Man darf die verschiedenen Mittheilungen nicht in Verbindung bringen, welche auf einen bevorstehenden abermaligen Systemwechsel in Rußland hindeuten. Sollte der Czar einzutreten haben, daß auch Ignatiew und Gessen nicht die Männer der Situation sind? Sollte er sich entschlossen haben, die wüsten Panzereien, Katow und den Spirituellen Afkato, nicht mehr als seine Rathgeber zu betrachten? Es ist möglich, daß er es für so gefährlich gehalten hat, mit dem ganzen Westen grundsätzlich zu brechen und überall die Abneigung gegen Rußland zu vermehren. Und so will es uns scheinen, als ob der russische Kaiser die Freundschaft Deutschlands wieder gesucht hat, um einer Unterfütterung gewiß zu sein, wenn die in Rußland brohende Umwälzung seinen Thron ernstlich in Frage stellen sollte.

Anderer läßt sich die Zusammenkunft in Danzig wohl kaum erklären. Die russische innere Politik ist auf dem Nullpunkt angelangt. Deshalb wird Hilfe außerhalb der russischen Grenzpläne gesucht. Ob dies der Weg ist, die verworrenen russischen Verhältnisse in den allgemeinen Wünschen und Bedürfnissen entsprechender Weise zu ordnen, muß sich ja zeigen; so viel ist fest, daß in Rußland nur durch weitestgehende Reformen neuer Ordnung geschaffen werden kann. Die Zeit des Mittelalters ist eben auch für Rußland vorüber; der russische Staat muß endlich andere Formen annehmen oder er wird zerfallen. In Summa kann die Begegnung in Danzig als ein neues Bollwerk des Frie-

bens gelten und dafür wird Europa den beiden Kaisern von Herzen dankbar sein.

Von dem seit zwei Tagen aufgeschickerten telegraphischen Nachrichtenmaterial nehmen die französischen Depeschen den Ehrenantheil für sich. Wichtig und für das Verhältniß der einzelnen Regierungsfaktoren zu einander charakteristisch erscheint vor allem die Rede, welche der Konseilspräsident Jules Ferry gestern in St. Die vor seinen Wählern hielt. Herr Ferry weiterte aber nicht erst gestern mit Gambetta um den Ruhm des dienstfertigen Basalten der Republik; seine gestrige Rede ist ein abermaliger Beweis dieses Strebens. Die Wähler werden darin belehrt, daß Gambetta, wenn überhaupt im Besitze des Steines der republikanischen Weisheit, so doch keineswegs in dessen alleinigen Besitze ist, daß auch Herr Jules Ferry und das von ihm repräsentierte Ministerium weiß, was dem Lande frommt und was ihm noththut. Solches weiß Herr Ferry in einzelnen Detailsfragen nach, wie er denn überhaupt sehr deutlich mit der Sprache herausgeht, so z. B. wenn er die Continuität der alten und neuen Kammerfreiheit preist, beiden Weisheiten, der gegangenen und der kommenden, keinen Tost widmet, und mit ihrer Hilfe eine noch klarere und freiere Haltung der Regierung in Aussicht stellt. Ferry nimmt Herrn Gambetta gegen die maßlosen Angriffe der Intransigenten in Schutz, nachdem er zuvor erklärt hat, eine große Demokratie könne nicht eine Reuefolge von Theatrecoups sein, müsse sich vielmehr befeiden, aber fruchtbareren Fortschritten widmen. Schließlich proklamirt sich Herr Ferry als Anwalt einer verständigen reformatorischen Politik. Aus dem telegraphischen Rumor erhellt ferner, daß der Ministerpräsident durchaus keinen gambettosinlichen Tendenzen publizist, aber ebenjenseitig im reinen gambettosinlichen Fahrwasser segelt. Das Kabinet stellt sich mit dem Kammerpräsidenten auf freundschaftlichen Fuß, denkt aber nicht daran, sich mit Herrn Gambetta zu identifizieren.

Der Gemeindevorstand der nordafrikanischen Welttheilung bleibt abzuwarten ein erster, zumal seit der letzten Wendung der Situation in Ägypten. Ueber die Geneser der in Kairo ausgebrochenen Militärrevolution verlautet, daß die arabischen Offiziere, deren Entlassung von dem Ministerium beschlossen worden war, 4000 Mann und 30 Kanonen zusammengefaßt hatten, mit denen sie vor dem Palast des Khedive standen und ihn belagerten. Der Khedive ließ sich herbei, mit den Aufständigen zu unterhandeln, welche die Einberufung der Notabeln, die Absetzung der Minister, eine Verfassung und die Erhebung des Truppenfestes auf 18000 Mann verlangten. Der englische Generalconsul war mit den amiesenden Konsuln dem Khedive zu Hilfe geeilt; allein dieser wagte nicht, sich den Forderungen zu widersetzen. Er überreichte den unzufriedenen Obersten ein das Kabinet auflösendes und Scheriff zum Präsidenten des zu bildenden Ministeriums ernennendes Dekret und verließ die Einberufung der Notabeln, worauf die Truppen ihn hochheben ließen und mit klingendem Spiel den Rückzug antraten. Es wird in Paris bitter getadelt, daß sowohl der französische Generalconsul Herr de Wagnières, als der französische Konsul Herr Zientenice in diesem wichtigen Augenblicke abwesend seien. Die Vertreter der fremden Mächte waren im Voraus schriftlich von dem Vorhaben der arabischen Offiziere mit dem Khedive unterrichtet worden, daß die Kundgebung nicht gegen die Europäer gerichtet sei.

### Aus Halle und Umgegend.

Der Verein deutscher Salinen und Salzbergwerke hat unter dem Vorhabe des Herrn Direktors Leopold von hier gestern in Halle seine letzte Generalversammlung abgehalten und mit seinen Beratungen weitere Fortschritte in der Entwicklung des trotz seines kurzen

den zu wollen. Fern von aller Ueberreizung zu praktischer Thätigkeit errogen, leuchtete sie doch ihren Jagdengefahrten als Mutter feiner, annähernd Sittliche und letzte übrigens so still-zurückgehenden harmonischen Mächtigkeiten, — dankbar jede kleine Freude vom Gesicht empfangend, aber niemals in begehrlischer Hast eine oder die andere erfassend. Sie hatte das Zimmer verlassen, irgend einem häuslichen Geschäft nachzugehen, während Fräulein Niesel — das „Virtuosin Engelblat“, wie der Kenner sie zuweilen in fastlicher Sprache für sie nennen liebt, — der Hausfrau die unerhörte Neugier zum zweiten Male vortraug, da die erste Relation ihrer Meinung nach den gehörigen Effekt nicht erzielt hatte.

Frau Berg lächelte mit ihrer gewohnten Ruhe. „Nun, und wenn es so ist, — wer trägt denn nicht irgend eine schmerzende Erinnerung, eine halb vernarbte Herzenswunde mit durchs Leben? Vielleicht jeder, der überhaupt ein Herz hat! Und das hat unser Doktor, — ein warmes, welches Herz für Menschenwohl und — noch, wenn er's auch nicht in jedem Moment zur Schau trägt. Wir haben's kennen gelernt!“

„So, so!“ meinte Fräulein Niesel ein wenig enttäuscht; diese Auffassung der Sache entsprach ihren Intentionen durchaus nicht. „Nun, man kann darüber verschiedene denken! Sie scheinen allerdings sehr bevorzugt zu sein, sonst — Sie müßten die Kammerärztin Elimen über das Verhalten des Doktors reden hören!“

„Ach, die Kranke in der Einbildung!“ sagte abschließend die Wätrone. „Ja, Fräulein Niesel, begreifen Sie denn nicht, wie unerschütterlich für den vielbeschäftigten Arzt eine Patientin sein muß, die täglich mit ihren Klagen und Beschwerden seine lothbare Zeit in Anspruch nimmt, während doch die rechtliche Sorgfalt seinerseits keinen Erfolg erzielen kann, — mein Gott, Sie wissen doch ja so gut wie ich und wie unser ganzer Städtchen. Da ermüdet auch der aufopferndste Heilmittel!“

„Meinen Sie wirklich, daß die Näthin —“ fiel Fräulein Niesel hier lebhaft ein. „Nun, ich hätte wirklich auch schon —“ und damit ergoß sich ihr Redefloß in gleicher Fülle auf ein anderes, ergebnisloser Gebiet, Doktor Harder

Ich verließ D., wo ich bis dahin meinen Studien obgelegen, ich fühlte, daß ich fort mußte, denn mein Blut war rasch und heiß, — ich durfte nicht bleiben. Ich ging — „Schon damals in die Welt hinaus, Doktor?“ „Nein, Durchlaucht, ich ging nach D., meine medizinische Ausbildung zu beenden, meine Examina zu absolviren, und dann als Assistenzarzt den Feldzug in Schleswig mitzumachen, nach dessen Beendigung ein entfernter Verwandter, der Seemann war, mir auf meinen Wunsch die Stelle als Schiffszarzt der „Medea“ vermittelte. Ich umsegelte zweimal die Erde, blieb da und dort, endlich in Kairo, hängen, — wo Sie mich fanden, Durchlaucht!“

„Ja, als Helfer in Noth undammer, als Pfleger und Retter mancher verlassenen, kranken Landmannes, — auch als dem meinen! — Haben Sie denn in all den Jahren — wie lange ist es her, daß Ihr Jugendtraum zu Ende ging?“

„Achtzehn Jahre.“

„Eine lange Zeit, lieber Doktor, — lang genug, meine ich, um auch die schwerste Herzenswunde ausheilen zu lassen. Und die Spitze —“

„Sie schmerzt und blutet längst nicht mehr, Durchlaucht!“

„Und dennoch —“

„Dennoch, wollen Durchlaucht sagen, bin ich nicht stark genug, zu vergessen, den Einfluß völlig zu brechen, den — jene Katastrophe auf mein Gesicht geübt. Ich gebe das zu. Aber ich bin es ja auch aller, der unter den Folgen dieser Schwäche leidet, indem er entbehrt, was — nicht die Dichter allein als das Höchste im Leben preisen.“

„Sie werden fastlich, Doktor! Nun, wir wollen absprechen. Aber ich hoffe, ein wenig treten Sie, mir zu Liebe, denn doch aus Ihrer Abgeschlossenheit heraus. Und wenn dann der Himmel wollte, daß doch endlich die Götter Ihres Hezens den dem warmen Strahl eines schönen Augenpaars zu schmelzen begönne, — verprechen Sie mir, sich nicht allzu hartnäckig dagegen zu wehren, — dem Gesicht seinen Lauf zu lassen!“

Der Fürst hatte die Frage im Ton leichten Scherzes gestellt, Doktor Harder nahm sie mit leiser, schmerzhafti-

gen Wächeln auf und sagte nach kurzer Pause: „Durchlaucht, wenn es möglich wäre, daß ein Wesen, reich an Lieb- und süßer Hingebung, wie Sie, die — ich verlor, aber charaktervoll, stark, wohl und treu, wie jene nicht war, — daß dies Wesen sich mir in freier Reueigung zuwendete, — dann —“

„Sie sehen, Durchlaucht, ich verlange viel!“

„Einen Pfennig, — einen weichen Pfennig!“ rief lachend Fürst Waldemar. „Und, Doktor, wie wollen Sie eigentlich die Probe auf Ihr Gempe machen? Doch, das wäre dann Ihre Sache, ich begnüge mich für heute mit diesem — Schatten eines Erfolges, den ich erreicht. Und nun wollen wir zur Fürstin zurück!“

Das eben mitgetheilte Gespräch hatte, wie wir wissen, nur die alten Räume des Waldparks, vielleicht auch ein paar spielende Cirkelpäpste und ähnlisches Gehtier zu Zeugen gehabt, — und dennoch war nach wenigen Tagen die Thätigkeit desselben, — d. h. die Thatsache, daß Doktor Harder an einer alten, unglücklichen siebe Kranke, und diesem Grunde sein ungeschicklicher Ernst, sein ungeschickliches Wesen zuzuschreiben sei, — in Württemberg fast allgemein bekannt und an verschiedenen Kaffee- und Theetischen bereits wurde gesprochen, resp. geäußert worden. Dachte nun Durchlaucht seiner hohen Gemüthsart im Vertrauen die Mittheilung gemacht und diese ihren Hofdamen gegenüber nicht ganz reinen Mund gehalten, — wer konnte es wissen? An keinen Höfen und in Duobeziehungen haben bekanntlich die Wände Ohren, — noch mehr als anderswo. Genuß, das Gerücht zerstreute und wurde, je weiter es drang, immer intensiver; es nahm zu an Sicherheit, Umfang und immer, willkürlicher Ausschmückung — und damit auch an Interesse.

Selbst in der fürstlichen Rentmeister, dem Elternhause der braunköpfigen Agnes, tauchte es auf, so wenig auch eben dort der Boden dem Gedächtnis derartige Wunderpflanzen günstig war. Die Hausfrau, eine freundlich-sinnige Wätrone, hielt sich und die Pfren dem gewöhnlichen Treiben der Alltagswelt möglichst fern, insofern es geschah konnte, ohne sich eben heimlich zu hüten, — und ihr einziges Kind, die achtzehnjährige Agnes, schien auch in dieser Beziehung, wie in jeder andern, der Mutter Ebenbild wer-



**W. Assmann,**  
27. gr. Ulrichstraße 27,  
empfiehlt sein großes Lager sämmtlicher  
Klebstoffe, als alle Sorten conservirte  
Früchte und Gemüse, Fisch- und Fleisch-  
waren, geräucher- u. marinirte Fisch-  
waren, alle Sorten feinen Würst-  
fleisch-Ausschnitt, täglich frisch gelochte  
Zunge und Süßfrüchte.



**Filzhüte**

in neuester Façon in großer Aus-  
wahl zu ganz billigen Preisen,  
sich von 2 A an, empfehlen  
**Gebrüder Zuber,**  
gr. Ulrichstr. 52.

**Auction**

Donnerstag den 15. September früh  
10 Uhr gr. Ulrichstr. 54 im Laden von  
1 Ladeneinrichtung, Kugelnaderartikel,  
worunter seine Güte, Federn, Bän-  
der, Kapuzen, Stoffe, Blumen etc.  
**O. Radestock, Auctionator.**

**Neuen Sauerkohl**

empfiehlt **Karl Lehmann,**  
alter Markt 28.  
Feinste Speise- und Kochbirnen sind  
à 5 Liter 40 A zu verkaufen  
im Paradies.

Ein aufs comf. einger. herzschaftl. Pfänd.  
Wohnhaus, in guter Lage von Halle, mit  
gr. Vor- u. Hintergarten, Kuchensch.  
Küche, ist zu verkaufen. Näheres durch  
**C. Nummet, Mühlweg 27, II.**

**Erdbepflanzungen,**  
von neueren großfrüchtigen Sorten, per  
Schock 75 A zu verkaufen  
Magdeburgerstraße 52.

**Weser**  
zu Tischdecken, Sophabezügen, Rissen u. s. w.  
eine Partie bunte Weser zu Kinderkleidern,  
Mädden und Tüchern sind angekommen und  
werden billig abgegeben  
H. Brauhausgasse 21, I.

**Gartenlaube,** Jahrgänge 1857-1861,  
zu verkaufen  
Rammischstraße 15.

**B. Rosenblatt, Friseur,**  
Ferd. Stöber's Nachfolger.

**13. Schmeerstraße 13.**  
Fabrik und Lager aller künstlichen  
und modernen

**Haararbeiten**  
in bekannter Güte, bringe in empfehlende  
Erinnerung.

**Brennholz,**

trocken, in Fuhren frei Stelle, Staaten und  
Schwarten, gelund und kräftig, offerirt  
**H. Werther, Mühlweg 4.**

Ein Klavier billig zu verkaufen  
4. Vereinsstraße 1.

Kinderwagen u. Bett verl. Kaufenstr. 19.

Handrollwagen und starke Hundewagen  
verkauft billig  
Buchereistraße 34.

Leere Packkisten billig  
Markt 3, im Schirmladen.

Ueberzähliges Pferd zu verkaufen  
Werderburgerstraße 41.

**Eine liegende Dampf-**

**maschine von 6 Pferdekraft,**  
fast neu, ganz wenig gebraucht, ist billig  
zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre w.  
Adressen sub B. N. 204 an d. Annonc.-  
Expedit. von **G. L. Daube & Co.,**  
Leipzig, einsehen.

Eine Cylindermaschine zu verl. unmögl.  
Stube zu verm. Näh. in der Exped. d. Bl.  
Ziegens, Kaminchen u. Holenselle lauff  
zum höchsten Preise  
Berbergasse 7.

Eisene Drehbank mit Support, Planscheibe  
und Patrone, oder Leitspindel u. s. w., in  
gutem Zustande, wird sof. zu kaufen gesucht.  
Ebenso ein Schrankbrot. Schriftl. Offert.  
unter B. 13 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Hotelbänke** w. gel. Gütchenstr. 1, II, r.

**Gebrauchte Cauleuse**

zu kaufen gesucht  
H. Steinstraße 9.

**Ein schmiedeeisernes Bassin,**

ca. 4' hoch, 4' breit, 8' lang, wird zu kau-  
fen gesucht. Offerten mit Preisangabe  
sub B. N. 595 bei Haasenstein & Vogler  
in Halle a/S. niederzuliegen.

Altes Kupfer, Messing und Renzüber  
kauft  
gr. Klausstraße 26.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Scharf in Halle - Expedition im Waisenhaus - Buchdruckerei des Waisenhauses

**Befanntmachung.**

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 8 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichs-  
tag vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 145) und des § 2 des dazu ergangenen  
Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt Seite 275) setze ich den Tag, an welchem  
die Auslegung der Wählerlisten zu den durch die Kaiserliche Verordnung vom 31. v. M.  
auf den 27. October d. 38. angeordneten Reichstagswahlen zu beginnen hat,  
auf den **27. September d. 38.**

hierdurch fest.  
Berlin, den 5. September 1881.

Der Minister des Innern.  
(gez.) von Puttkamer.

**Ausschreibung.**

Die Regulirungs-, Planirungs- und Chaußirungsarbeiten am neuen Wasser-  
thurm, Ecke Schimmel- und Magdeburgerstraße, veranschlagt zu 2885 A, sollen im Wege  
der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis  
**Montag den 19. September cr. Vormittags 10 Uhr**  
auf dem Wasserwerks-Bureau einzureichen, wofür die Bedingungen etc. offen liegen.  
Halle, den 13. September 1881.  
Die Wasserwerks-Verwaltung.

**Chocoladenfabrik von Fr. David Söhne,**

Geiststrasse 1 u. Filiale Markt 19,  
empfiehlt Ausstellungs-Chocolade mit dem Bilde der Ausstellung Halle a/S.

Patent v. 20. Sept. 1879. **G. Rust, Halberstadt,** Patent Nr. 4927.  
Dilstergraben Nr. 1.

**Zu Kachelgrudenheerden und Kachelgrudenführungen**  
empfehle **ausziehbare Feuerkassen,** auf Rollen laufend, mit  
**Patent-Abregulirung,**  
auch transportable Grudenheerde mit Patenteinrichtung in mehreren Größen.  
Das Kochen auf denselben ist leistungsfähiger, bequemer und reinlicher als bei jeder anderen  
Gruden Einrichtung. — **Preislisten zu Diensten.**

**Offene Stellen**

Einige Schloßer und Eisendreher finden  
noch dauernde Beschäftigung in der  
Lokomotivfabrik **Hagans, Erfurt.**

Einem tüchtigen **Bautischler** sucht  
gr. Steinstraße 62.

**Tischler** finden Arbeit Gütchenstr. 1, II, r.  
1 Lehrling mit oder ohne Kostgeld sucht  
sofort **Ferd. Haassenger, Gütcher**  
u. **Gelbigier, gr. Klausstraße 26.**

Ein fester Arbeiter und ein Burdige  
von 15-17 Jahren wird gesucht  
**Zaubergasse 13.**

**Offene Stelle.**  
Ein junger Mensch findet als Hausburdige  
sofort Stellung in  
**F. A. Kell's Konditorei,**  
gr. Ulrichstr. 27.

Ein Kaufburdige gesucht.  
**Steinbild & Vogl.**  
Ein solider Knecht findet Stellung.  
**Attien-Bierbrauerei.**

**Gesucht**

wird per 1. October oder früher ein  
**Hausmann,** möglichst Gärtner, oder solcher,  
der Gartenarbeiten schon zur Zufriedenheit  
verrichtet hat, bei gutem Lohn, freier Woh-  
nung, Licht und Heizung. Nur gut em-  
pfohlene Personen wollen ihre Angebots-  
schriftlich und franco unter B. N. 588  
bei Herren **Haasenstein & Vogler** in  
Halle a/S. niederlegen.

Eine Köchin, gut empfohlen, sucht Mor-  
gens 7 bis 10  
Barfüßerstr. 6a.

Eine solide, tüchtige Köchin, die auch  
etwas Hausarbeit übernimmt, mit nur guten  
Attesten, wird gesucht. Wo? sagt die Exped.  
dieses Blattes.

Ein ordentl. Kindermädchen wird ge-  
sucht  
Restaurant „Prinz Carl“.

Ein Mädchen im Alter von 17-18  
Jahren, von außerhalb, mit guten Attesten,  
findet 1. October Stellung bei  
**Fr. Homann, gr. Brauhausgasse 19.**

Ein mit guten Attesten versehenes Dien-  
tmädchen per 1. October gesucht  
Spiegelgasse 13, I, links.

Einige tüchtige Mädchen für Hausarbeit  
werden gesucht zum 1. October Geißstr. 1.

Mädchen zur **Aufwartung** sucht  
**Frau W. Schulz, Steinweg 27 b.**

Ein kräftiges Kindermädchen, mit guten  
Zeugnissen, wird für sof. oder 1. October cr.  
gesucht. Näheres  
gr. Steinstr. 63.

Eine gut empfohlene **Wäschrin** wird ge-  
sucht. **Frau Müller, Rathhausgasse 3/4, p.**

**Stellenjüngende** jeden Berufs  
placirt und empfiehlt stets das Bureau  
**Germania, Dresden.**

Ein anst. Witwe sucht Aufwartung für  
den ganzen Tag. **Brunswarte 4, Hof v.**  
Ein junges Mädchen, im Plätten u. häusl.  
Arb. erf., sucht 1. Okt. Stelle. Zu erfragen  
Breitenstraße 20, II.

Ein anst. Mädchen, in allen Arb. erfahren,  
sucht Dienst. Zu erfragen  
Büchsenfabrikant Herrn **Jaculi, Schmeerstr.**

**Anst. Dienstmädchen**  
i. Küche u. Haus sof. und zum  
1. October f. gute Stell. gel.  
1 armes Waisenmädchen, 15 Jahr  
alt, sucht leichte Stell. durch  
**E. Lerehe, gr. Schlam 9.**

Tücht. Mädchen f. Küche und  
Haus und Mädchen v. Lande  
u. langjähr. Zeugnis suchen  
zum 1. October Stelle durch  
**Frau Flekinger,**  
alter Markt 36.

**Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881**

zu Halle a. S.

Wittwoch den 14. September 1881

**Extra-Concert,**

ausgeführt von dem Musikforscher des 2. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 27,  
unter Leitung des künigl. Musikdirectors Herrn **Melmann.**  
Anfang 3 1/2 Uhr. — Ende 9 Uhr.

**Restaurant zur Terrasse.**

Heute Mittwoch den 14. September cr.  
**Tanzkränzchen. Anfang 8 Uhr.**  
**A. Brandt.**

Hierzu ladet ergebenst ein  
Expedition im Waisenhaus - Buchdruckerei des Waisenhauses

**Miethgesuche.**

**Eine herrschaftliche Wohnung**

(Gymnasiums-ortel) im Preise v. ca. 750 A  
zum 1. April 1882 zu miethen gesucht —  
Abtreffen unter N. g. 12407 erbeten an  
**Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4, I.**

Gesucht zum 1. April eine Wohnung von  
3 Stuben, 2-3 Kammern, Küche und Zube-  
hör. Off. unter N. 2637 erbeten an  
**H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.**

Eine Wohnung zu 80-100 A von ruh.  
Miethern 1. October gesucht. Offerten unter  
**G. G. 4** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung für ca. 150 A wird zum  
1. October in der Nähe des Berl. Weißbier-  
falons zu miethen gesucht. Abz. abzugeben  
Klosterstraße 10a.

Stube, K., u. u. Zubeh. in der Nähe der  
Universität von anständ. Leuten gesucht. Offert.  
unter **N. 2** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung von 2, K., u. von ruhigen  
Leuten zum 1. October gesucht, Nähe des  
Steinhofes oder gr. Steinstraße. Abz. erb.  
**D. J. Seidler, gr. Steinstraße 21.**

**Yermischte Anzeigen.**

**Von der Reise zurückge-  
kehrt. Dr. Seeligmüller.**

**Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition**

für sämtliche Zeitungen Deutsch-  
lands und des Auslands.  
Strongste Discretion. Zeitungs-Kataloge  
gratis. Höchste Rabatte.

Musikstunden werden in und außer-  
halb meiner Wohnung gründlich er-  
zerrheit von **Frau Köhne,**  
Sophtienstraße 28, part.

Eine perfekte **Reupflätlerin** empfiehlt sich  
gehobten Herrschaften in und außer dem Hause  
gr. Ulrichstraße 8, im Hof.

**Hobelspähne** sind unentgeltlich abzugeben  
gr. Steinstraße 62.

**2 Millionen Mark  
Baufgelder**

habe ich zu 4 1/2 % u. 4 1/4 % Zinsen gegen  
feinste hypothekarische Sicherheit sofort aus-  
zuleihen. **G. F. Schaubert, Leipzig,**  
Brühl 68.

**Anzeigen**

jeder Art befördert  
porto- und spesen-  
frei an sämtliche  
existirende Zeitun-  
gen die Annoncen-Expedition von Haasen-  
stein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.

**Paradies.**

Heute, Mittwoch Abend  
**Pökelknochen**  
mit Sauerkohl,  
Erbspurde und Meerrettig.

**Hallescher Turn-Verein.**

Montags und Donnerstags Uebung.  
Ein schwarzes Tuch ist Sonntag auf dem  
Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzu-  
geben  
Werderburgerstraße 12.

Ein Schlüssel gefunden in der Beurietten-  
straße. Abzugeben  
Mühlweg 44.

Ein **Kinders-Begenschild** auf dem Bahn-  
markt verloren, geg. **G. Götz,** abzugeben  
Mörzschhof 5.

Bitte Denj, welsch d. Tuch auf d. Bahnm.  
aufgeh. hat, dasselbe abzu. Wärmigerstr. 38.  
**Kinderschild** auf dem Rittermarkt ver-  
loren. Abzugeben  
gr. Rittergasse 9, II.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner  
Tochter **Minna Kiewewetter** etwas zu bor-  
gen, da ich keine Zapfung leiste.  
**G. Kiewewetter.**

Für den Inseratentheil verantwortlich:  
**Dr. H. Flemann** in Halle.  
(Siehe eine Beilage.)